# Vereinfachte rechtschreibung

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Band (Jahr): 13 (1929)

Heft 9-10

PDF erstellt am: **01.06.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-419662

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

zigerjahre". Die Ableikungen auf —er sind sonst immer Dingwörker (Lehrer, Schüler, Zürcher, auch Neunziger für einen 90 Jahre alken Menschen), nie sürcher, auch Neunziger sür einen 90 Jahre alken Menschen, nie sürchgenschaftswörker (nakürlich außerder Skeigerungssorm: länger). Darum soll man ja auch die von Eigennamen abgeleikken Wörker auf-er immer groß schreiben (Schweizer Bahnen, nicht: schweizer Bahnen, nicht: schweizer Bahnen, nicht: siegenschaftsbezeichnungen empsinden; wenn wir sie als Dingwörter empsinden und behandeln sollen, können wir vas bei den von Grundzahlwörkern abgeleiketen schließlich auch, wenn auch nicht so leicht, denn einen Schweizer können wir uns bei den Bahnen und einen Berner vor einer Plake immer noch vorstellen, während bei "Neunziger" die dingliche Vorstellung doch sehren der Sigenschaft ist und wir nicht viel anderes dabei denken, als daß diese Iahre die Sigenschaft haben, mit dem Zahlwork neunzig bezeichnet zu werden. Am geschieklesten haben sich wohl die Oesterreicher aus der Klemme geholsen: Neunzigersahre.

Diesen knisslichen Fragen und Düsteleien würde natürlich die bom "Bund sür fereinsachung der rechtschreibung" vorgeschlagenen Kleinschreibung der Dingwörter gründlich abhelsen, und für solche Fälle wäre sie eine Wohltat. Vorläusig tut man gut, die Sache nicht gar ernst zu nehmen. Es sut sa ganz wohl, sich solche Dinge einmal zu überlegen, aber der Mismensch, der noch nie zu einer solchen Aeberlegung gekommen oder dabei zu einem anderen Ergebnis gelangt ist, ist deshalb noch kein unwürdiges Glied der Gesellschaft. Für die Buchdrucker ist ein als maßgebend anerkanntes Buch wie Duden eine große Erleichterung und ein Schut vor Willkür, aber deshalb brauchen wir andern in solchen Einzelfragen die Soche doch nicht gar ernst zu nehmen und können einander auf verschiedene Fassonen selig werden lassen.

P. G., St. G. Ja, wie soll man auf der Schreibmaschine Wörter frennen, die den Buchstaben ß (B) enthalten? In deutscher Schrift ist die Sache ja einfach: Stra-ße, Mu-ße; aber wenn die Schreibmaschine diesen Buchstaben gar nicht hat und man ihn mit so ersetzen muß? Die Schreibweise Stra-se geht einem gegen den Strich, aber die Schreibweise Stra-se auch. Die zweise enspricht steilich der Sprechweise besser, und das wäre doch die Laupssache, aber dann erhält die Regel, daß zwei Missaute gestrennt werden, wieder eine Ausnahme, die besonders gelernt werden muß. Sine verssieste Seschichte! Bestriedigend ist keine der beiden Schreibweisen; die Frage ist nur: Welches ist das kleinere Alebel? — Ans scheint, die Sprechweise mit dem langen Selbstlaut haftet so sest, daß sie nicht gesährdet wird durch die Arennung der beiden s. Daß wir das sonst nur nach kurzem Missaut sun (Jas-se), kommt den wenigsten zum Bewußtein. Dagegen ist es eine Erschwerung, wenn man von der Regel, daß Doppelmislaute getrennt werden (Jas-se), eine Ausnahme macht nach langem Selbstlaut (Stra-sse). Wir wären also sür die Arennung Stras-se. Man kann aber auch auf die andere Kassahme macht nach langem Selbstlaut (Stra-sse). Wir wären also sie Trennung Stras-se. Man kann aber auch auf die andere Kassahme durch wer meinte Masstah, Schiesstand, Fussteig schreiben zu dürsen (nach der gesstrichen Regel, daß von drei gleichen Missauten einer gestrichen werden muß), muß zum mindesten in der Trennung das verlorenes wieder herstellen (auch nach Duden!): Mass-stab, Schiess-stand, Fuss-steig.

## Vereinfachte rechtschreibung.

Der gedanke macht fortschritte; namentlich die lehrer= schaft erklärt sich lebhaft dafür. Es hat schließlich wenig wert, darüber zu streiten ohne praktische versuche. Darum gedenken wir, in den nächsten paar nummern je etwa eine spalte in vereinfachter rechtschreibung zu bringen; so können sich die leser allmählich ein bild machen von der sache und eine ahnung davon gewinnen, ob sie sich je daran gewöhnen werden oder nicht. Wir drucken jeweilen ein stück sprachlichen inhalts aus einem in der bisherigen schreibweise gehaltenen buche in der neuen schreibweise ob, diesmal eine stelle aus Paul Dettsis "Sprachlichen Entdeckerfahrten", jener hübschen "wegleitung zu denken-dem erfassen der sprache", die wir seinerzeit hier empsohlen haben (VII. 5/6). Im ersten teil wird jeweilen das ziel gesteckt und die dafür unentbehrliche hilfe gegeben, im zweiten teil sind die erkenntnisse zusammengestellt, zu denen die entdeckerfahrten führen sollen. Wir geben, im sinne der anlage des buches, heute den ersten teil und nächstes mal den zweiten.

Schlecht und recht.

"Er macht seine arbeit schlecht und recht", ist eine beliebte form sür ein lobendes, wenn auch nur mäßig lobendes urteil. Wie ist es zu verstehen? Wie kann es lobend gemeint sein, wenn doch die arbeit schlecht getan wird? Sind wir so genügsam, daß wir es schon lobenswert sinden, wenn wenigstens neben der schlechten auch rechte arbeit zu sehen ist?

Du hast schon mehrfach die erfahrung gemacht, daß wörter heute einen andern sinn haben können als in altoder mittelhochdeutscher zeit, daß sich aber oft die ältere bedeutung in einzelnen redewendungen erhalten hat. Wir werden also gut tun, zur aufklärung von "schlecht und recht" andern festen verbindungen mit schlecht, denn dies macht dem verständnis schwierigkeiten, nachzugehen. Da stoßen wir auf schlechthin, schlechtweg, schlechterbings. "Meine mutter war eines einfachen und nüchternen gemütes und nichts weniger, als das, was man eine warm andächtige frau nennt, sondern schlecht= hin gottesfürchtig", erzählt der "Grüne Heinrich"; von "naturen, die schlechthin übermenschlich" sind, einer romanze, die er "schlechterdings nicht brauchen könne", spricht Schiller, einen einfachen maler nennt er einen "maler schlechtweg". Auch hier will die heutige bedeutung von schlecht nirgends passen, wir müssen also nach einer älteren suchen. Um nächsten bringt uns ihr die aus Gottfried Keller angeführte stelle. Der "grüne Heinrich" spricht da von der frömmigkeit und gottesfurcht seiner mutter. Wenn du nun das eigenschaftswort findest, mit dem man die frömmigkeit eines einfachen menschen, der nicht zweifelt noch grübelt, am liebsten bezeichnet, so hast du eine nebenform von "schlecht" entdeckt, in der deffen ursprüngliche bedeutung erhalten geblieben ist. Du kannst das wort auch in Uhlands gedicht "Tells tod" finden.

### Allerlei.

Rene Sprachgrenzen. Der Kanton Luzern stellt seinen Bürgern Keisepässe in französischer Sprache aus. Ohne weiteres, ohne besonderes Berlangen. Der Bordruck der Pässe ist bekanntlich dreisprachig; aber was die Chancellerie d'état de Lucerne hineinstempelt oder hineinschreibt, ist französisch. Würde es in der welschen Schweiz oder im Tessin einer Staatskanzlei einfallen, anders als in ihrer Sprache zu schreiben? Aber im Kanton Luzern werden sogar die Bornamen übersetzt. Nächstens kommt die "Nationalhymne" an die Keihe: Bo Luzern of Wäggis zue brucht mer weder Strümpf no Schueh... aber e französische Baß.

**Einmal ist keinmal.** Letten Winter starb in Zürich ein Lehrer. In der von den vereinigten Kapitelworständen erlassenen Todesanzeige stand die merkwürdige Mitteilung: "die stille Beerd ig ung findet... im Krematorium statt"! Die Bevufsgenossen wurden auch ersucht am Grabgesange mitzuwirken; "eine Probe sindet teine statt"!

Was ist Emincé à la Zuricoise? Neulich ging ich in eins der feinsten Speisehäuser Basels, um Ravioli zu essen, die dort hervorragend gut zubereitet werden. Bis das Gericht kam, vertieste ich mich in die Speisekarte. Es lag natürlich nur eine französisch geschriebene auf. Ich hätte aber doch alles bestellen können und gewußt, was ich bekommen würde, dis auf eins: eben Emincé à la Zuricoise. Also frage ich. Freundlich antwortet das Mädchen: "Gschnählets Chalbsseisch". W. B.